

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 7

Artikel: Ausland-Ferien im Austausch : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

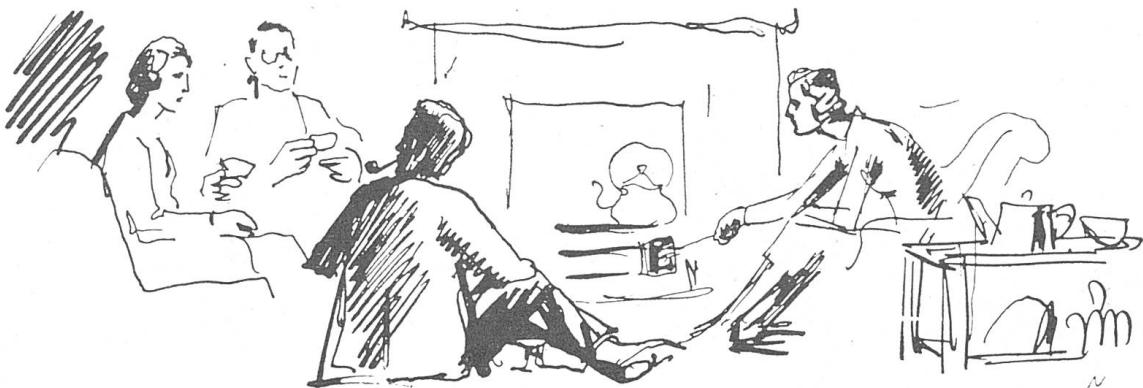
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ausland-Ferien im Austausch

Antworten auf unsere Rundfrage

Illustration von Marcel North

Die lange Zeit der Abgeschlossenheit ist zu Ende. Sie hat bei vielen unter uns eine unbändige Sehnsucht erweckt, ins Ausland zu gehen; wenn möglich aber möchten wir das nicht einfach als Hotelgast tun, sondern so, daß wir die Eigenart des Landes kennen lernen. Bei manchen bleibt es nur beim Wunsch, trotzdem es, wie die folgenden Beiträge zeigen, gar nicht so schwer wäre, ihn in die Tat umzusetzen, denn in allen Ländern gibt es ungezählte, die genau das gleiche tun möchten.

Die Antworten auf unsere Rundfrage sollen reiselustigen Lesern des «Schweizer-Spiegels» als Anregung dienen. H. G.

Als 16jähriges Mädchen in Holland

Was machen Eltern, wenn ihre 16jährige Tochter den unstillbaren Wunsch hat, auf einem Schleppdampfer den Rhein bis ins offene Meer hinunter zu fahren? Sie befriedigen den wilden Wunsch am besten in ordentlicher, gangbarer Form.

In meinem Fall hieß das, daß sich die Eltern an die Pro-Juventute wandten, welche mir einen 14tägigen Austausch mit einer holländischen Tochter vermittelten (fünf Jahre vor dem Kriege).

Ein guter Kompromiß! Der Hunger nach fremden Ländern war gestillt, und zugleich waren die «Gefahren der Welt» ausgeschaltet. Vermittelt wurden nur die Adressen von gut empfohlenen Leuten. Eine freundliche, herzliche Aufnahme durch die Gastgeberfamilie garantierte

deren Hoffnung auf ebensolche Aufnahme ihres Familiengliedes. Der bekannte Spruch galt abgeändert: «Was du willst, daß man dir tu, das füg auch einem andern zu.»

Die vierzehn Tage in der holländischen Familie in Arnhem kommen mir in der Erinnerung wie ein Jahr, ja wie eine ganze Epoche vor, so zahlreich waren die Eindrücke und so gestaltend. •

Einer der unauslöschlichsten war jedenfalls, wie der älteste Sohn des Hauses beim Morgenessen geräucherten Aal, hartgesottenes Ei und eine dicke Schinkenscheibe gleichzeitig mit gewaltigem Ruck und Schluck verschwinden ließ. Hätte er anstatt dessen eine Rolle Fünfliber hinuntergeschluckt, so wäre er mir nicht verschwenderischer und beneidenswerter vorgekommen. Garagantua und Pantagruel

Grieder-Stoffe

für
Frühjahr und Sommer
in reicher Auswahl

Verlangen Sie unsere
Muster

SEIDEN—GRIEDER

ZÜRICH / Telephon 23 27 50
Schnittmuster Jardin des Modes

Pelikan

waren nichts dagegen. Mit Beklemmung dachte ich daran, wie meine holländische Altersgenossin an Stelle dieser Delikatesen bei uns zu Hause klebrige Konfitüren-schnittchen finden würde. Die Beklemmung war aber ganz unnötig. Denn als sie vierzehn Tage später ihr erstes schweizerisches Morgenessen verzehrte, war sie begeistert, anstatt fetten Schinken bereits morgens früh Süßes essen zu können. Mit dem geräucherten Aal und den Konfitüren-brötchen hatte ich eine wichtige Erfahrung gemacht: Was wir als selbstverständlich besitzen, ist der Wunschtraum anderer, was andern das Mindeste vom Mindesten ist, bedeutet uns die Erfüllung eines Wunschtraumes. Und die Lehre? Daß eine vollständige Veränderung der Umgebung, des Kulturkreises Wunder wirken kann und daß das Kennenlernen von andern «Selbstverständlichkeiten» als die unsren für den Geist ist, was ein Saunabad für den Körper.

Das ist nur eine der grundlegenden Erfahrungen, welche mich der Aufenthalt in Holland lehrte, denn die 14 Tage waren ein Konzentrat von Erfahrungen. Nicht die rationellste Vergnügungsreise hätte konzentrierter Eindrücke vermitteln können. Der Grund ist einfach: Nimmt man unmittelbar am Familienleben eines fremden Volkes teil, wie es beim Austausch der Fall ist, so ist man buchstäblich in medias res. Der vielerwähnten «Volksseele» ist man nie näher und hat erst noch die Gelegenheit, glänzend beraten, die Sehenswürdigkeiten des Landes zu genießen.

Was mir sonst noch in der holländischen Familie aufgefallen ist? Ich glaube, die großen Dimensionen: neun Kinder, das Eßzimmer ein Ahnensaal, Marmortreppen wie zu einem Tempel, auf welchen ein riesiger Bernhardiner herumzuspringen pflegte. Mit andern Worten: Der Schluß lag zum Greifen nahe, daß hier gebildete Leute im allgemeinen mit weniger Arbeit reicher werden als in der Schweiz. Eine Folgerung, die man nicht nur in bezug auf holländische Verhältnisse zieht.

Solche Eindrücke «erweitern den Horizont», wie man gerne sagt. Mädchen und Knaben stoßen da einmal nicht nur in den Geographiestunden, sondern in natura auf einige Seiten des Problems der Kolonien, der Übervölkerung, der Rohstoffknappheit.

Ein Auto vervollständigte den Glanz der holländischen Familie. Das Besondere war aber beileibe nicht das Auto an und für sich, sondern die Tatsache, daß es nicht etwa für den Hausherrn, sondern für die *Hausfrau* angeschafft worden war. Man hatte es gekauft, daß sie möglichst rasch und oft Freundinnen zum Bridge-Spielen treffen oder die Kinder zur Schule, zum Zahnarzt, zur Schneiderin bringen konnte. Kurz, das Auto hatte keinen andern Zweck, als der Hausfrau zu helfen, ihre zahllosen Pflichten und Unterhaltungen abzuwickeln. Währenddem die Frau in dem fröhlichen Vielerlei des riesigen Familienlebens herumwirbelte, arbeitete der Hausherr stetig und fleißig in seinem Notariatsbüro, das in einer stillen Ecke des großen Hauses untergebracht war.

Bei der Betrachtung meiner Gastgeberin, dieser blühenden Frauenexistenz, hat mich zum erstenmal der Gedanke berührt, daß in manchen Ländern das weibliche Leben viel freier und schöner sein kann als bei uns, daß Gedrücktheit und eine gewisse Dürftigkeit des Frauenlebens nicht selbstverständlich sind, sondern vielmehr der frohe, reichliche Lebensgenuss, eben *auch* bei Frauen.

Das waren große Erfahrungen. Daneben machte ich auch eine Unzahl kleine. Etwa, daß die Gladiolen kurz geschnitten und in großer Zahl zu Sträußen geordnet werden, daß das holländische Wetter siebenmal im Tage wechseln kann und strömender Regen daher niemanden von Ausflügen abhält, daß Sitzenbleiben in der Schule keine Schande bedeutet, sondern das Übliche, wenn es nicht zu oft geschieht usw.

Sind sie weniger wichtig? Ich glaube nicht. Alle zusammen lehren das eine: Die Lebensprobleme sind im wesentlichen überall dieselben. Die Lösungen aber sind

*Ah! qu'il est bon
... le Grapillon!*



sagen unsere welschen Mit-eidgenossen, wenn Grapillon der herrliche Traubensaft — weiß oder rot! — im Glase funkelt. Grapillon, der Aristokrat der alkoholfreien Getränke.



Für Blondinen eignen sich Brillen mit hellem Gestell oder randlose Brillen am besten. Ob blond, braun oder schwarz — ich finde die Brille für Sie, die Ihnen am besten zu Gesicht steht.

junker

Sihlstraße 38, bei Scala-Kino, Zürich



schützen
Mund und Hals!

GEROBAT AKTIENGESELLSCHAFT
G. ROTH BASEL



reichlich verschieden. Wenn nur jeder Schweizer und jede Schweizerin die Erfahrung machen könnte, daß es nichts Selbstverständliches gibt, daß die Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens am wenigsten selbstverständlich sind! Wer etwa gesehen hat, wie in ganzen Ländern die kleinsten Kinder erst um Mitternacht ins Bett gehen, wie das Mittagessen um vier Uhr nachmittags verzehrt wird und wieder in andern der Tag mit gebratenem Speck begonnen wird, ist gewiß der letzte, den sittlichen Zusammenbruch seiner Nachbarin zu prophezeien, weil diese ihren Haushalt in langen Flanellhosen besorgt. Wer immun gegen Spießbürgerlichkeit werden will, lerne andere Verhältnisse kennen.

Besuche im Auslande bewirken aber noch viel mehr: Sie tragen gerade bei fünfzehn- bis zwanzigjährigen jungen Leuten ungeheuer viel zu ihrer geistigen Entwicklung bei. Die Frühlingssonne auf junge Pflänzchen vermag kaum mehr zu zaubern.

Ratschläge für die Gastgeber-Familie in der Schweiz

Wir hatten schon zweimal Austauschgäste. Das erstemal ein Ehepaar aus Schweden, das zweitemal Vater und Tochter aus England. Aus diesen zwei Versuchen, die beide zufriedenstellend verliefen, haben sich, was den Aufenthalt in der Schweiz anbetrifft, folgende Erfahrungen herauskristallisiert:

1. Man mache sich keine übertriebenen Vorstellungen von den unbekannten Austauschpartnern, sonst wird man bestimmt enttäuscht sein. Wir dürfen nicht erwarten, daß ausgerechnet ein Idealpaar zu uns kommt, genau wie auch wir nicht den Anspruch machen, ein schweizerisches Idealpaar zu sein. Die erste Begegnung war deshalb für uns, wenn wir ehrlich sein wollen, enttäuschend und wahrscheinlich auch für unsere Partner. In beiden Fällen merkten wir aber nach kur-

zer Zeit, daß wir zwar nicht neue Freunde fürs Leben, aber anständige und interessante Leute gefunden hatten.

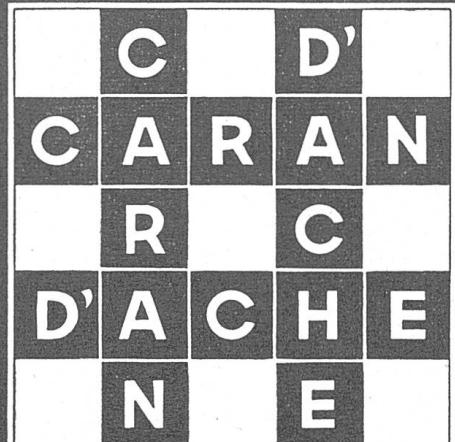
2. Es ist sehr leicht, ein bis zwei Tage den idealen Gastgeber zu spielen, der den Gästen die Wünsche von den Augen abliest, stets interessant erzählt und interessiert zuhört. Aber auf die Dauer läßt sich das nicht durchhalten. Man leidet darunter, auf sein gewohntes Mittagschlafchen zu verzichten oder nach dem Nachtessen nicht die Zeitung lesen zu können. Infolgedessen vereinbart man mit den Austauschgästen, daß man seine übliche Lebensweise führen werde. Es rächt sich, ein Strohfeuer anzufachen, das rasch abgebrannt ist.

3. Man gebe sich nicht der Illusion hin, es entstünden nicht durch eine solche Aufnahme beträchtliche Mehrkosten. Man kann lange abmachen, man werde auf die genau gleiche Art leben, wie wenn man allein wäre und habe infolgedessen nur die zusätzlichen Kosten für das Essen von zwei Personen zu rechnen. Diese Rechnung stimmt einfach nicht. Auch wenn man keinen besondern Aufwand treibt, so ergibt es sich von selbst, daß man während der Anwesenheit der ausländischen Gäste üppiger ist. Man unternimmt auch Ausflüge, Theaterbesuche usw., und das alles kostet Geld.

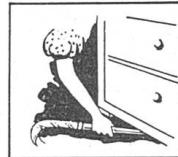
Man tut deshalb gut daran, für diese Mehrausgaben von Anfang an einen bestimmten Betrag in das Budget einzusetzen. Wir haben überhaupt gefunden, daß ein Austausch unter Erwachsenen nicht wesentlich billiger kommt, als wenn man in einem Hotel wohnt. Hingegen sind die Austauschferien unverhältnismäßig interessanter. Anders ist es, wenn man für Sohn oder Tochter einen Austausch arrangiert; hier lassen sich beträchtliche Ersparnisse machen.

4. Es empfiehlt sich, die finanzielle Frage gleich am Anfang zu regeln; unterläßt man das aus falscher Delikatesse, so entsteht eine unerfreuliche Lage.

Wir haben abgemacht, daß unsere Gäste alle ihnen entstehenden Barauslagen selbst bezahlen, also selbst für ihre Tram-



DRUCKSTIFTE SIND BESSER



Einige der vielen Verwendungsmöglichkeiten der Zubehörteile

BEQUEMERE FRÜHJAHRSGE- REINIGUNG

Modell 262
Fr. 450.-

Zubehörteile
Fr. 70.-
+ WUST



Wenn Sie einen Hoover besitzen, brauchen Sie nicht die ganze Wohnung auf den Kopf zu stellen. Der Hoover klopft, bürstet und saugt Ihre Teppiche auf dem Boden (wo sie liegen) schneller, gründlicher und schonender. Und mit den praktischen Zubehörteilen können Sie Polstermöbel, Vorhänge, Lampenschirme, unter und hinter Möbelstücken hygienischer reinigen. — Unverbindliche Vorführung der zwei Modelle in jedem guten, einschlägigen Geschäft. Ausführliche Prospekte durch die Hoover-Apparate A.-G., Zürich, Limmatstraße 45 u.

HOOVER

einget. Schutzmarke



Schweizer Mustermesse

Basel, 12.—22. April 1947

17 Industriegruppen in 16 Hallen

Tageskarten à Fr. 2.50
(am 16. und 17. April ungültig)

16. und 17. April
(spezielle Geschäftstage)
Tageskarten à Fr. 5.—

und Eisenbahnbillette, Eintrittskarten, Konsumationen in Cafés und Restaurants bei Ausflügen aufkommen. Wir haben es in England und Schweden auch so gehalten.

Eine Ausnahme von dieser Regel tritt natürlich dann ein, wenn für einen bestimmten Anlaß eine ausdrückliche Einladung erfolgt. Wir haben unsere Gäste jeweils zum Abschluß zu einem ganz feudalen Nachtessen in einem ersten Restaurant eingeladen.

* * *

Und nun, nach allen diesen trockenen Ratschlägen möchte ich betonen, daß trotz aller kleiner Schwierigkeiten eine Kontaktnahme mit einer ausländischen Familie etwas tief Beglückendes hat. Es ist wahr, ein Austausch macht gewandt und erweitert den geistigen Horizont. Aber der eigentliche Zauber, der darin liegt, ist die Befriedigung einer Ur-Sehnsucht, nämlich die Feststellung, daß Leute, die eine andere Sprache reden, die in einem fremden Land leben und ganz andere Gewohnheiten haben als wir, im Grunde uns doch sehr ähnlich sind. Es ist die Bestätigung der aprioristischen Gewißheit von der Bruderschaft aller Menschen. Heute, nach dem vergangenen Krieg, spürt man das dringende Bedürfnis, sich zu vergewissern, daß Menschen zwar manchmal feindliche Brüder, aber immerhin Brüder sind.

Als Austausch-Student in England

Letzten Sommer verbrachte ich drei Wochen in England. Der Verband schweizerischer Studentenschaften hatte mir die Adresse eines englischen Studenten vermittelt, der den Wunsch hatte, während einiger Wochen in seiner Familie einen Schweizer Studenten aufzunehmen, um dann nachher mit diesem Studenten seine Ferien in der Schweiz verbringen zu können.

Meinem Bruder, der nächsten Sommer ebenfalls als Austausch-Student ins

Cumulus
Spar-Boiler
spart Strom u. Geld
FR. SAUTER A.-G., BASEL

Ausland gehen möchte, rate ich auf Grund meiner Erfahrungen folgendes:

1. Der Student, mit welchem du den Austausch vollziehst, wird dir, aller Wahrscheinlichkeit nach, weder besonders unsympathisch noch besonders sympathisch sein. Lebst du aber längere Zeit mit einem dir an sich gleichgültigen Menschen zusammen, so wird er dir verhaftet. Richte es deshalb so ein, daß du möglichst viel allein unternimmst, daß dein Kamerad nicht überallhin mitkommt. Hier in der Schweiz wirst du ihm möglichst gute Ratschläge geben, ihn deinen Bekannten vorstellen, ihn aber auch nicht überallhin begleiten.

Mein Austauschpartner war ein reizender und sehr freundlicher Mensch. Schon vor meiner Ankunft hatte William ein detailliertes Programm für meinen Englandsaufenthalt ausgearbeitet, damit wir ja nichts Wichtiges vergäßen. Ungefähr jeder fünfte Tag war als Ruhetag aussersehen. Am ersten Ruhetag stand ich sehr früh auf, mit der Absicht, allein die Stadt Bristol zu besuchen. «Ah, du möchtest nach Bristol. Das haben wir zwar nicht vorgesehen, aber natürlich werde ich dich begleiten und dir einiges zeigen», bemerkte mein Kamerad freundlich. An diesem Tag geriet ich mit William beinahe in Streit, so sehr hatte ich das Bedürfnis, allein zu sein.

2. Ich weiß, daß du dich für fremde Verhältnisse interessierst. Deshalb sage deinem Partner gleich am Anfang, er solle sich nicht zuviel Mühe mit dir geben, sondern einfach mit seiner Familie so leben, wie er ohne deine Anwesenheit leben würde.

Das Programm von William wurde oft durch Regen gestört, und wir mußten einen erzwungenen Ruhetag einschalten. Ich begleitete dann jeweilen seine Mutter bei den Einkäufen, stand mit ihr lange Zeit Schlange vor einer Bäckerei oder schaute zu, wie Mrs. B. versuchte, in einem Tuchladen Stoff für einen Kittel für William zu bekommen. Einen andern Ruhetag verbrachte ich mit der Cousine meines Partners, einer Angestellten bei der



SIE BESORGT IHRE HAUSGESCHÄFTE STETS IN BESTER LAUNE

Die fortschrittliche Frau verwendet heute die bewährte unsichtbare Monatshygiene INTREX

12 × INTREX
und immer vergnügt!



In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

Weissenburger MINERAL-UND
TAFELWASSER

Hält stets was es verspricht-
ist gesund und kältet nicht!



MARGA reinigt und verhindert die
Krustenbildung

Beim Auftragen mit Lappen
löst die terpentinhaltige
Marga-Crème hartnäckigen
Schmutz auf. Bürstchen tra-
gen mehr Crème auf als
nötig ist und reinigen weni-
ger gut, weil der aufgelöste
Schmutz nur verstrichen und
nicht entfernt wird.



A. SUTTER, MÜNCHWILEN (THURG.)

Abführ-Schokolade
DARMOL
Gegen Verstopfung

IN APOTHEKEN

Cachets von Dr. Faivre
heilen prompt bei
GRIPPE Kopfweh
Zahnweh **Rheumatismen**
und anderen Schmerzen
12 Cachets Fr. 2.-, 4 Cachets .75, 1 Cacher .25, in allen Apotheken

städtischen Wohnungsvermittlung, die so freundlich war, mich bei ihrer Arbeit zu schauen zu lassen.

So lernte ich die Engländer sehr gut kennen, ich sah sie bei ihrer Arbeit, im täglichen normalen Leben und nicht nur bei Teevisiten.

3. Bist du mit deinem Partner in der Schweiz, so lebe hier auch ziemlich genau so, wie du normalerweise leben würdest.

In England ist es Sitte, um fünf Uhr Tee zu trinken und etwas zu essen. Da das in unserer Familie nicht üblich ist, mußte er hier auf seinen Tee verzichten. Anfänglich hatte William immer ein wenig Hunger um diese Zeit, aber er bekam so einen guten Einblick, wie unsere Familie wirklich lebt.

4. Passe dich völlig den Sitten des Gastlandes und der Familie, bei der du wohnst, an. Du gehst nicht in das Ausland, um unsere Umgangsformen zu propagieren, sondern um das Ausland kennen zu lernen.

In England besuchte ich sehr viele Kirchen. Die meisten gefielen mir, einige fand ich häßlich. Die Engländer sagten bei allen: «Sie ist schlechthin wunderbar.» Nicht weil sie alle wunderbar fanden, sondern weil sie der Ansicht sind, im Gespräch sollen keine persönlichen Meinungen ausgedrückt werden. Dennoch glaubte ich einmal bei einer Kathedrale bemerken zu müssen, sie sei häßlich renoviert, nur um zu zeigen, daß wir in der Schweiz meist unsere persönliche Ansicht ausdrücken. Ich spürte aber, daß ich durch diese unkluge Bemerkung in der Achtung meiner Gastgeber etwas gesunken war.

5. Wähle wenn möglich England, wenn du als Austausch-Student fortgehen möchtest. Die Engländer sind die idealen Austauschpartner. Sie sind außergewöhnlich höflich und freundlich, bleiben aber immer, und dies ist wichtig, ganz unpersonal. Dadurch wird auch der Verkehr mit Leuten, die man nicht besonders gern hat, erträglich.

Für die drei Wochen Ferien in England nahm ich zehn Pfund von der Schweiz aus mit, also ungefähr neunzig

Franken. Die Bahnbillette kosteten mich etwa 100 Franken, da ich sie in Frankreich löste. Meine Reisekosten betragen also ungefähr 200 Franken. Dafür lernte ich England sehr gut kennen. Die drei Wochen, die ich in einer normalen englischen Familie verbrachte, zeigten mir die Größe und Stärke der Engländer deutlicher als sämtliche Reden Churchills.

Der Ferienaustausch des Weltfreundschaftsbundes

Im Sommer 1951 befand sich eine Gruppe von 30 Jünglingen und Mädchen aus Amsterdam auf einer Wanderung durch das Rheinland. Sie vereinigten sich mit einer Gruppe gleichaltriger Engländer und wanderten gemeinsam von einer Jugendherberge zur andern. Zum Schluß wurde der Amsterdamer Schüler Jo W. Niemann vom Leiter der englischen Gruppe zu einem Ferienaufenthalt in England eingeladen.

Im folgenden Jahre erlebte Jo drei herrliche Wochen in England. Nach Amsterdam zurückgekehrt, veranlaßte er dreißig holländische Familien, in den Osterferien 1953 je einen jungen Gast aus England aufzunehmen. Diese Idee der Austauschbesuche fand bald zahlreiche Anhänger, und es gelang Jo, bis zum Jahre 1956 Hunderten von Jugendlichen zu einem Besuch in einem gastlichen Hause eines fremden Landes und gleichzeitig zu einem neuen Freund oder einer Freundin zu verhelfen. Im Januar 1957 gründete Niemann mit seinen Freunden in London eine feste Organisation, die am Victory Day zur «World Friendship Association» ausgebaut wurde.

Wenn mich nun Ihre Rundfrage über Auslandferien-Austausch ganz besonders interessiert, so deshalb, weil ich seit dem 1. November 1946 als Sekretär dieses Weltfreundschaftsbundes tätig bin.

Das Ziel des Bundes ist die Schaffung einer Atmosphäre von Freundschaft, gutem Willen und besserem Verständnis

Warum fördert der feine, gute
Vitamin -B₁- und -C-haltige **Helvetia-NOVO** als Creme oder
Wohlbefinden? als Pudding das
Er ersetzt wertvolle Vitamine, die der Nahrung oft fehlen! Der große Portionenbeutel
in Vanille-, Chocolat- und Caramel-Aroma **60 Rp.**



Schweizer Apfelwochen

Dank den modernen Obstlagerräumen auch jetzt noch genügend voll ausgereifte, gesunde und saftige

Schweizer Äpfel für jedermann

Im Spätwinter und Frühjahr für Gesundheit und Wohlbefinden doppelt wertvoll!

Die Verkaufsstellen sind mit dem Plakatstreifen „Schweizer Apfelwochen“ gekennzeichnet

S.P.Z.





Der Mensch über 40

beginnt aufregende Getränke zu meiden. Er trinkt

Kneipp
M a l z k a f f e e

*Rasche
Linderung
von
RHEUMA*

*Was Sie
brauchen
ist*



Flasche 2.86 inkl. Wust.

unter den Angehörigen aller Nationen. Von den verschiedenen Wegen, auf denen wir dieses Ziel erreichen wollen, ist gerade derjenige des Ferienaustausches der einfachste und kürzeste.

Die Mitgliedschaft zu unserer politisch und konfessionell neutralen Organisation steht jedermann im Alter von über 14 Jahren offen.

Die Art des Austausches, wie wir ihn pflegen, wurde schon lange vor dem Kriege vom Realgymnasium Basel praktiziert. Das Rektorat dieser Schule war in ständiger Verbindung mit der Leitung eines College in Southend. Jährlich reisten eine Anzahl Basler Schüler in Begleitung ihres Englisch-Lehrers Dr. Dietschi nach England, wo sie in Southend Gäste englischer Schüler waren. Ihre neu gewonnenen Freunde begleiteten sie in die Rheinstadt zurück, wo die Rollen als Gast und Gastgeber vertauscht wurden.

Der Austausch setzt voraus, daß die Zuteilung der Austauschpartner durch Vertrauensleute besorgt wird. Deshalb arbeitet der Weltfreundschaftsbund Hand in Hand mit Schulbehörden, Amtsstellen, Verbänden und Vereinen, die sich zu Lokalkomitees zusammenschließen. So verfügen wir beispielsweise in England heute über 200 derartige Vertretungen. Im Sommer 1946 vermittelte die «World Friendship Association» 16 000 vornehmlich Jugendlichen Austauschferien im Ausland.

Gerade auf junge Menschen üben solche Ferien oft einen bestimmenden Einfluß aus. So befand sich einmal unter den Auslandsgästen das Töchterchen einer sehr begüterten holländischen Familie. Es wurde vom livrierten Chauffeur zum Sammelplatz seiner Reisegruppe geführt. Das englische Lokalkomitee wies ihm einen Ferienplatz in einer Familie an, die mit bescheidenen Mitteln lebte. Die junge Tochter war unglücklich und setzte alle Hebel in Bewegung, um sofort wieder nach Hause zu kommen. Nach dem Hausbesuch eines Vertreters des Lokalkomitees entschloß sie sich aber doch zu bleiben, und nach drei Wochen konnte sie sich von

ihren englischen Ferieneltern kaum mehr trennen. Diese drei Wochen, in einem andern sozialen Raum verbracht, waren ihr zu einem großen Erlebnis geworden.

Der Bund wird im nächsten Sommer rund 100 000 Menschen aus zwölf verschiedenen Ländern in persönliche Beziehung zueinander bringen. Auch von uns Schweizern erwartet man eine rege Teilnahme. Minister Rüegger, der schweizerische Gesandte in London, hat das Patronat für unser Land übernommen. Schon haben sich einige hundert Schweizerinnen und Schweizer der «World Friendship Association» angeschlossen, und in den Osterferien finden bereits die ersten Austauschreisen statt. Überall stehen uns Türen und Herzen offen.

Wir geben deshalb die Einladungen der Mitglieder unseres Bundes aus aller Welt an die Leser des «Schweizer-Spiegels» weiter und bitten alle diejenigen, die bereit sind, eine solche anzunehmen, sich an unser Sekretariat zu wenden, damit wir passende Partner finden und ihnen damit zu einem Ausland-Ferienaustausch verhelfen können.

*P. Coradi,
Talacker 40, Zürich.*

Die Maturandin in England

Ich besuchte die letzte Gymnasialklasse, als ich eines Tages von einer Mitschülerin die Adresse einer jungen Engländerin erhielt, die zur Übung der deutschen Sprache mit einer Schweizerin zu korrespondieren wünschte. In der Folge entspann sich ein reger Briefwechsel. Wir teilten einander unsere Schulfreuden und -nöte mit, erzählten einander von unsren Ferien, von unsren Liebhabereien, den Geschwistern zu Hause usw. Auf diese Weise gestaltete sich zwischen Ann und mir bald eine Beziehung, die in uns beiden den Wunsch des Sichkennenlernens erweckte, und wir kamen überein, daß ich den Sommer mit Ann im New Forest in Südengland und Ann den folgenden bei uns in der Schweiz verbringen sollte.



DER HAARPFLEGENDE
COIFFEUR

Zürich

Coiffeur pour Dames
Talacker 11 / Zürich
Tel. 27 29 55



Marmuba
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur



Körperpflege ist kein Luxus

sondern eine Pflicht sich selbst und den Mitmenschen gegenüber. Der fetthaltige Vasenol-Körper-Puder in seiner einfachen Anwendungsweise hält Ihre Körperhaut frisch und spannkräftig und verleiht Ihnen das sichere Gefühl des Gepflegtseins.

Vasenol - Körper - Puder



Lebendige Kinderphotos

von dokumentarischem Wert entstehen nur im eigenen Reich der Kleinen. Meine Apparatur ist ganz auf diese Spezialaufgabe eingestellt. Gerne komme ich auch zu Ihnen ins Haus.

H. P. Klauser, Photo, Zürich
Tel. 24 45 67



Das Haus, in dem ich zwei volle Monate weilen durfte, lag inmitten weiter, grüner Wiesen mit stämmigen, alten Eichen, auf denen sich frei Pferde bewegten. Es war im viktorianischen Stile gebaut, groß und geräumig wie alle englischen Landhäuser. Der Vater Anns war Rechtsanwalt. Er und seine Gattin gehörten ältern puritanischen Familien an, in denen sich englische Tradition und Eigenheit auf das unverfälschteste bewahrt haben. Das Milieu, das mich umgab, war somit echt englisch und deshalb für mich in mancher Hinsicht neu und fremd.

Anfänglich ängstigten mich die vielen Dienstboten, die überall und zugleich nirgends waren. In kleineren Verhältnissen erzogen, war mir die Flucht von Zimmern, welche die hohen Korridore säumten, unheimlich. Die Schweigsamkeit der Hausbewohner erweckte in mir zuerst ein Gefühl der Beklemmung. Daß man sich für Politik interessiert, darüber aber nicht spricht — besonders wenn es das britische Reich angeht — konnte ich als Schweizerin nicht verstehen. Ebenso begriff ich die Anteilnahme, die gegenüber allem, was den Hof betraf, bekundet wurde, nicht. Endlich machte mir die unvorstellbar peinliche Pünktlichkeit zu schaffen, mit der selbst hier im Ferienhause die Zeiteinteilungen gewahrt wurden. Zudem wollte mir das Essen, außer dem wundervoll saftigen Schinken, nicht schmecken.

Bald gewöhnte ich mich an diese Äußerlichkeiten. Die Jugend paßt sich schnell an. Mit der ihr eigenen leichten Aufnahmefähigkeit wurde ich auch empfänglich für das wirklich Positive.

Als erstes fiel mir die ausgesprochen englische Bescheidenheit auf. Ann hatte in ihren ungezählten Briefen nicht ein einzigesmal erwähnt, daß sie Kind begüterter Eltern ist. Dieselbe Eigenschaft war ihren Eltern eigen. Anns Mutter war eine vorzügliche Mozart-Interpretin; auch Chopin verstand sie meisterlich zu spielen. Später erfuhr ich durch Zufall von dritter Seite, daß sie während mehreren Jahren bei Cortot in Paris studiert hatte.

Großen Eindruck machte mir die typisch englische Unaufdringlichkeit und der Mangel an Neugierde. Weder Ann noch ihre Angehörigen fragten mich jemals über meine persönlichen Verhältnisse, bzw. über diejenigen meiner Eltern, aus. Mit diesem angeborenen Taktgefühl mag wohl die Unzulänglichkeit für Klatsch und Skandal zusammenhängen. In der Nachbarschaft befand sich ein schloßartiger Bau, der von einem Industriellen bewohnt wurde. Im Zusammenhang mit einer Bankaffäre füllte damals der Name dieses Mannes die Spalten der «Times». Die Verfehlungen wurden aus der Zeitung zur Kenntnis genommen. Bezeichnenderweise wurde darüber aber kaum gesprochen. Auch die auf Besuch weilenden Gäste wählten sie nicht zum Gegenstand ihrer Unterhaltungen.

Am allerbesten gefiel mir jedoch die Ritterlichkeit von Anns Vater seiner Frau gegenüber. Er war mit der Führung eines bedeutenden Prozesses beauftragt. Zweimal in der Woche fuhr er deswegen nach London und kehrte immer sehr ermüdet zurück. Trotzdem blieb er «gentleman», bedankte sich für die kleinen Handreichungen bei Tisch und half, wenn Männerhände notwendig waren.

Diese Ferien im New Forest waren für mich die bereicherndsten. Später führte mich der Weg noch öfters jenseits der Grenzen. Der Gewinn dieser Ausland-Aufenthalte war für mich jedoch nicht so groß. Ich sah Stätten großer Kulturen und berühmter Geschichte. Von der völkischen Eigenart der betreffenden Länder erfuhr ich dagegen recht wenig. Teils lebte ich in Pensionen, teils in Studentenheimen. Beide haben etwas internationalen Charakter. Der Aufenthalt in einer an die Scholle gebundenen Familie ist unzweifelhaft viel besser geeignet, die Fremde kennenzulernen. Als eigentliche Zelle des Staates spiegelt sich in ihr alles wider, was dem Lande ureigen ist. Zudem sind die Eindrücke, die man empfängt, unmittelbarer und auch geordneter. Man ist deshalb eher in der Lage, den Spreu vom Weizen zu sondern, und in die Hei-

MARGRIT
DORNIER-EICHENBERGER

Wir helfen mit

Anregung und Anleitung, Kinder zur freudigen Mitarbeit
im Garten heranzuziehen

Mit reizenden Illustrationen von Marcel Dornier
3. Auflage. Gebunden Fr. 6.60, kartoniert Fr. 4.60

Wir erleben, wie vier Kinder verschiedenen Alters ihre ersten gärtnerischen Kenntnisse bei der erzieherisch begabten Gottes erwerben. Das Buch enthält die Beschreibung von Arbeiten im Gemüse- und Blumengarten, außerdem genaue Angaben über Kultur, Saat- und Pflanzzeiten der wichtigsten Gemüse.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG
ZÜRICH

7930

Einmal im Jahr

sollten auch Sie
ihr
Blut reinigen, zugleich
Leber und
Nieren -Funktion anregen
Därme richtig entschlacken
Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte

SARSAPARILL MODEL
die auch Ihnen helfen wird.
Fr. 5.— Kur Fr. 9.— Central-Apotheke Gavin & Co., Genf



„Es ist keiner groß vor seinem Kammerdiener!“

sprach Napoleon I. Und so ist es: der größte Feldherr, der bedeutendste Geist verliert viel von seinem Nimbus, wenn er im Nachthemd dasteht.

« Ein Pyjama also? », hören wir Sie sagen. « Ich will kein Pyjama, ich mag kein Pyjama! Es schnürt mich ein, man schläft nicht bequem... zum Kuckuck mit dem Pyjama! »

Wir begreifen jene, die so reden: Sie kennen eben das *Scherrer-Pyjama* noch nicht, mit seinem perfekten englischen Schnitt, dem neuen regulierbaren Gürtel — wie wohl fühlt man sich in einem *Scherrer-Pyjama*!

*In den meisten guten
Geschäften erhältlich*

Scherrer

Fabrikant: AKTIENGESELLSCHAFT JACOB SCHERRER
ROMANSHORN TEL. (071) 6 33 33

UOLG-Traubensaft
*das edle alkoholfreie Tafelgetränk
mit hohem Gesundheitswert*

mat zurückgekehrt, hat man offenere Augen für das Gute des eigenen Volkes.

Das Austausch-Ehepaar aus Holland

In einer beruflichen Zeitschrift erschien, angeregt durch Holländer Fachleute, der Vorschlag zu einem Ferienaustausch zwischen holländischen und schweizerischen Berufsleuten. Die Holländer offerierten Gratisferien mit dem Wunsch, als Gegenleistung Gratisferien in der Schweiz zu erhalten.

Meine Frau und ich machten eine Anmeldung ungefähr folgenden Inhaltes: Wir sind bereit, ein Ehepaar bei uns aufzunehmen. Da wir selber aber bereits ein älteres pensioniertes Ehepaar sind, können wir keinen großen Komfort anbieten. Erwünscht ist uns ein älteres Ehepaar, das bei uns ausruhen will, da wir in schöner Lage in einem Außenquartier der Stadt Zürich wohnen. Auf Gegenleistung erheben wir nicht sofort Anspruch, da wir Holland vor dem Kriege kennengelernt und es von da her in schöner Erinnerung haben. Wir würden uns aber freuen, wenn sich zwischen unsren Gästen und uns ein Freundschaftsverhältnis entwickeln würde.

Unsere Anmeldung hatte Erfolg, aber statt, wie wir es gewünscht hätten, im Sommer, kamen unsere Gäste erst im Oktober zu uns. Nun waren wir recht besorgt. Wir fragten uns: was sollen wir den Holländern von der schönen Schweiz zeigen, und wie sollen wir sie unterhalten, wenn das Herbstwetter wie üblich kalt und regnerisch ist? Meiner Frau bangte es plötzlich davor, eine fremde Frau mit fremden Ansichten und Gewohnheiten den ganzen Tag in ihrem geregelten Haushalt um sich zu haben.

An einem Sonntagabend holte ich das Ehepaar am Bahnhof ab und brachte es meiner Frau nach Hause, die ein einfaches Abendessen zum Empfang bereit hatte. Ermüdet von der langen Reise kamen sie an, freundliche Leute, die gut deutsch sprachen. Zufrieden begaben sie

sich bald zur Ruhe. Als sie am folgenden Tag ausgeruht wieder erschienen, zeigten sie sich in einer äußerst angenehmen, gediegenen Art. Sie fügten sich sofort so unauffällig in unsren Haushalt ein, als ob sie schon lange bei uns gewesen wären. Sie nötigten uns, ganz nach unsren Gewohnheiten zu leben und auch zu essen, denn es sei für sie interessant, zu erfahren, wie man an andern Orten lebte, und wir seien ja auch wohler dabei.

Ohne daß sie viel von Krieg und Not erzählten, merkten wir doch bald, daß sich ein Ehepaar bei uns eingefunden hatte, das trotz der durchlebten schweren Kriegsjahre seine edle Menschlichkeit bewahrt hatte und sich nun glücklich schätzte, einige ruhige Ferientage in der Schweiz zu verbringen. Da sie in der Vorkriegszeit im eigenen Wagen die Schweiz schon öfters durchstreift hatten, war ihnen nicht viel am Besuche der Sehenswürdigkeiten gelegen, denn, so sagten sie, man kann in einem Lande viel Schönes und Interessantes sehen, aber das Schönste, dem man begegnen kann, sind liebe Leute.

In den drei Wochen entwickelte sich dann ein so schönes Freundschaftsverhältnis zwischen unsren Gästen und uns, daß wir selber diese Zeit als Ferien empfanden. Mit einem gegenseitigen herzlichen « Auf Wiedersehen » verabschiedeten wir unsere Gäste, und seitdem liegt nun die Einladung zu Holland-Ferien bei uns. Wenn es uns aber nicht möglich ist, nach Holland zu reisen, so erwarten wir unsere Gäste im nächsten Sommer mit der größten Freude wieder bei uns.

An unsere Leser!

Als Abonnent des Schweizer Spiegels haben Sie gewiß gelegenlich die Möglichkeit, uns einen neuen Abonnenten für unsere Zeitschrift zu gewinnen. Sie erweisen damit Ihren Bekannten und uns einen Dienst. Wir entschädigen Sie für Ihre Mühewaltung mit einem wertvollen Buch.

SCHWEIZER - SPIEGEL - VERLAG
Hirschengraben 20

Zürich



**Hunger ist der beste Koch
BANAGO übertrifft ihn noch!**

Weshalb wohl! Ganz einfach, weil das typische Banago-Aroma schon genügt, um einem das Wasser im Munde zusammen zu ziehen. Banago trinkt man mit Genuß, deshalb bekommt es groß und klein. Banago stärkt und sättigt nachhaltig.

**Macht es auch so, trinkt täglich
BANAGO**

200 gr.
Fr. 1.40.

CHOCO-NAGO-OLLEN

Vom Guten das Beste:

Ernsfs Spezialhaferflöckli

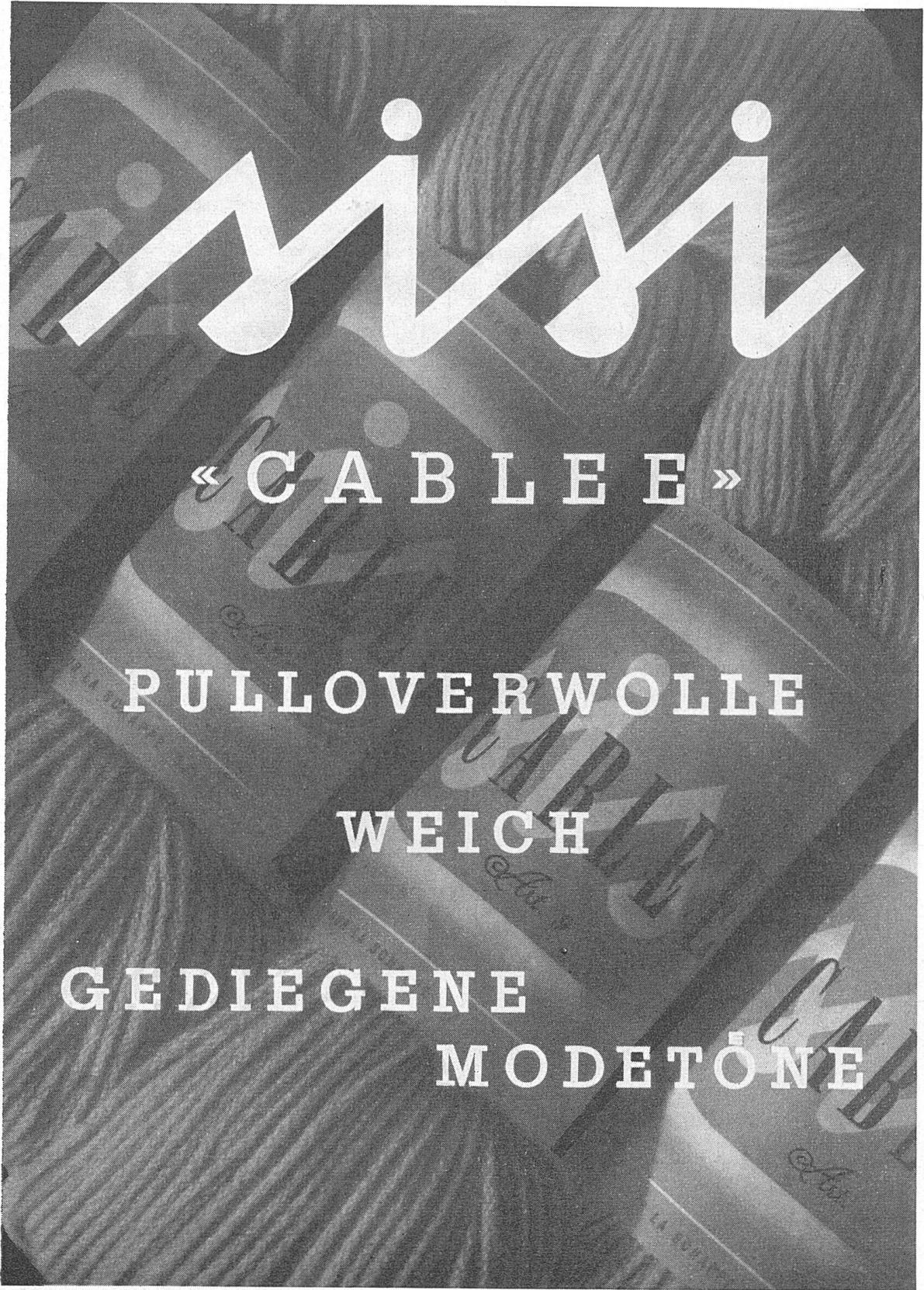
in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf



Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



mi mi

«CABLEE»

PULLOVERWOLLE

WEICH

GEDIEGENE
MODETÖNE